

SEBASTIAN STRÖBEL



DIE BERGREITTER

Meine Erfahrungen bei
den Dreharbeiten und
was ich von den echten
Bergrettern lernte

GU



INHALT

MEIN LEBEN ALS BERGRETTER	18	UNTERWEGS ZUM GIPFEL	120
Die Berge: Höhenflug und Höllenritt	20	Zwei auf gleicher Spur	122
ZWISCHEN FIKTION UND WIRKLICHKEIT	30	WANDERN IM DACHSTEINGEBIET	
Immer über dem Abgrund: Unser Sommerdreh	32	Sicherheit steht an erster Stelle	136
Zeitfresser: Die Vorbereitungen	52	Über den Märchenweg auf den Rittisberg	138
Eiskalt, rau, unwirklich: Filmdreh im Winter	56	Wanderung auf dem Sattelberggrundweg	142
KLETTERSTEIGE FÜR ALLE ANSPRÜCHE		Schneespaziergang zur Seethalerhütte	144
Die Sattelberg-Klettersteige	76	Auf dem Jungfrauensteig	148
Gjaidstein-Klettersteig am Dachsteingletscher	78	SPECIAL: Steirische Küche	150
Klettersteige Hias, Rosina und Siega	80	WISSENSWERTES ÜBER DIE RAMSAU	154
SPECIAL: Der Dachstein. Immer anders. Immer imposant.	82	Mit der Bergbahn in die Dachstein- Gletscherwelt	156
BLICK HINTER DIE KULISSEN	86	Alpine Flora und Fauna	162
Von der Idee zum Film	88	SPECIAL: Logenplatz Ramsau	164
SPECIAL: Die Bergrettung – allzeit bereit	94	Allgemeines und Praktisches	168
RETTUNG AUS DER LUFT	98	WO DIE BERGRETTER ZU HAUSE SIND	170
Hilfe von oben	100	Die Drehorte	172
SPECIAL: Bergwetter und Bergretter	116	Fan-Veranstaltungen	176
		SPECIAL: Ramsau – ein Kleinod mit PS	178
		Die wichtigsten Personen und ihre Darsteller	180
		Dank	186
		Die Autoren	187
		Register	188



Kurze Drehpause, kein Einsatz: Wenn alle Konzentration und Anspannung von ihm abfallen, zeigt Markus alias Sebastian gern auch mal seine private »sonnige« Seite.

DIE BERGE: HÖHENFLUG UND HÖLLENRITT

Seit seinem Einstieg bei der ZDF-Serie »Die Bergretter« verbringt Sebastian Ströbel alias Markus Kofler viele Monate im Jahr in den Bergen. Für ihn sind sie ein absoluter Sehnsuchtsort.



Ich habe in meiner Kindheit eine Zeit lang in Ravensburg gewohnt. Es war nicht weit bis in die Allgäuer Alpen, im Winter gingen wir Skifahren, im Sommer oft wandern – was im Teenageralter für mich nicht unbedingt das Allercoolste war. Klettern hätte mir bestimmt besser gefallen, war damals in den 1980er-Jahren aber eher den Einheimischen vorbehalten. Trotzdem: Die gemeinsamen Bergtouren mit meinen Eltern haben Spuren hinterlassen, sie haben mich geprägt. Oft merkt man so etwas erst, wenn man erwachsen ist. Meine Eltern haben ihre Bergliebe an mich weitergegeben.

Als ich die Zusage für die Rolle des »Serienhelden« Markus Kofler bekam, musste ich mir sämtliches Kletterwissen und -können erst aneignen, was aber genau meinem Anspruch an mich und an meinen Beruf entspricht. Ich will mich mit meinen Rollen auseinandersetzen, mich voll darauf einlassen. Daher stand für mich von Anfang

an fest, dass ich mich bei den Bergszenen nicht doublen lassen werde, dass ich so viel wie möglich selbst machen will. Ich will eintauchen in die Welt der Bergretter. Bei ihnen schaue ich mir für die Person des Markus Kofler viel ab, mache dann aber mein Eigenes daraus. Für mich ist es nicht entscheidend, eins zu eins zu erzählen, wie die Bergrettung funktioniert. Zwei Menschen über dem Felsabgrund hängend im Arm zu halten und hochzuziehen, ist keinem Bergretter im echten Leben vergönnt. Aber wie genial ist es, dass ich das im Film machen kann und darf! Gleichzeitig durfte ich in den letzten zehn Jahren so viel über die wirkliche Berg- und Flugrettung lernen, es ist fast wie eine Ausbildung. Ich kann überall reinschnuppern, und das ist extrem spannend. Müsste ich bei einem echten Rettungseinsatz assistieren, könnte ich das, und dieses Wissen gibt der Rolle ihre Authentizität. Ich würde allen Menschen eine regelmäßige Auffrischung ihrer Erste-Hilfe-Kenntnisse empfehlen. Nicht nur bei

es dann im nächsten Jahr wohl keine Serie mehr geben wird. Ich habe bei Martin schon immer gesagt, der braucht das nicht spielen, der ist der Bergretter Andreas Marthaler. Vom Charakter her war Martin Gruber ähnlich wie Sebastian Ströbel: nett, hilfsbereit, freundlich. Und dann hieß es, doch, doch, es geht weiter, und es gibt sogar schon einen Nachfolger, der kommt jetzt dann mal, und ob ich mit ihm klettern gehen könnte. Also habe ich Sebastian auf einen Klettersteig in die Silberkarklamm mitgenommen. Sebastian war absolut nicht bergsteigertypisch angezogen, so wie wir es hier üblicherweise sind, aber nach der Tour wusste ich: Ja, das funktioniert. Nicht nur, weil er sich körperlich und technisch gut angestellt hat, man unterhält sich ja beim Bergsteigen und erfährt, wer der andere ist. Was ich an Sebastian schätze? Alles.

Sebastian ist der Größte, er klettert professionell – und wahrscheinlich besser als ich – und spielt fast alles selbst. Und wenn er mal was nicht kann, dann lernt er es. Für ihn brauchen wir so gut wie nie ein Double außer bei einigen Flugaufnahmen, die er aus Sicherheitsgründen nicht selbst drehen darf. Außerdem ist Sebastian ein super Schauspieler. Ich könnte mir keinen Besseren für die Rolle vorstellen, und das hatte ich ja bei Martin Gruber schon gedacht. Sebastian toppt das nochmal, einfach, weil er inzwischen sehr viel länger dabei ist. Auch er muss den

Bergretter nicht spielen, er lebt die Rolle, er ist Bergretter, und ich würde ihn sofort bei uns aufnehmen. Sebastian ist mehr in den Bergen unterwegs und hat mehr Einsätze mitgemacht als viele unserer Mitglieder. Sebastian ist mir in all den Jahren ein wertvoller Freund geworden.

»Sebastian ist mir in all den Jahren ein wertvoller Freund geworden.«

Generell bewundere ich all unsere Schauspieler, auch die, die nur für eine Episode dazukommen. Ich sage immer zu meinen Bergretter-Kollegen: Für uns ist das Klettern und Sichern unsere Hauptaufgabe, aber die Aufgabe der Schauspieler ist das Spielen. Wo wir uns keine drei Sätze merken könnten, hängen die dabei auch noch meterhoch in der Wand. Schauspielerei muss man im Blut haben. Ich staune immer, wie Schauspieler den ganzen Tag immer wieder die gleichen Szenen wiederholen, nur eine Nuance anders. Vor ein paar Jahren hat Helmfried von Lüttichau in einer Folge mitgespielt. Er sagte gleich, dass er mit den Bergen überhaupt nichts am Hut hat, also habe ich mit ihm ein Klettertraining absolviert, und er hat die Rolle als verwitweter Bergretter, der einer Geologin helfen soll,



Unverkennbar, dass sich Heri und Sebastian auch abseits der Dreharbeiten gut verstehen, sich etwas zu sagen haben und miteinander lachen können.

Messpunkte in einer Felswand zu installieren, sehr überzeugend dargestellt. Mittlerweile hat es sich so eingespielt, dass wir so ein Training mit allen Episodenschauspielern machen, und zwar nicht am Tag vor den Dreharbeiten, sondern einige Tage vorher, damit ihnen Zeit bleibt, das Erlernte auch zu verarbeiten. Schließlich hängen die Schauspieler für ihre Szene meist tatsächlich in der Wand und müssen wirklich klettern

können. Das kann man nicht heute Nachmittag probieren und morgen spielen. Durch die Trainings lerne ich außerdem jeden von ihnen gut kennen und kann besser beurteilen, ob wir die Einstellungen wie geplant drehen können, oder ob wir etwas ändern müssen, weil es klettertechnisch einfach nicht machbar ist. Was schön ist zu sehen: Alle sind bergaffin, alle lassen sich auf das Abenteuer Berg ein, alle vertrauen uns.

Höhenangst darf ein Bergretter nicht haben, wenn er auf einem Felsvorsprung steht, den Abgrund tief unter sich, und in den Heli gelangen muss. Hat Markus Kofler aber auch nicht!







Dick verhummt, durch
Tiefschnee stapfend.
So schön Winter optisch
sein kann, bei Dreh-
arbeiten im Freien können
Kälte, Wind und Eis den
Darstellern ganz schön
zusetzen.

EISKALT, RAU, UNWIRKLICH: FILMDREH IM WINTER

Berge sind ein grandioser Abenteuerspielplatz und wahre Traumorte, aber sie sind auch eine absolute Gefahrenzone. Jedes Jahr verunglücken viele Menschen in Schnee und Eis.



Wer im Winter im freien Gelände unterwegs ist, ob auf Tourenski oder mit Schneeschuhen, sollte sich mit Lawinenkunde auskennen. Für das Überqueren von Gletschern gilt: Es wird am gespannten Seil gegangen, und jeder muss die Spaltenbergung beherrschen. Für unsere Dreharbeiten stellen die Bedingungen im Winter eine besondere Herausforderung dar.

SZENE

LOSGETRETEN

Ein prachtvoll sonniger Wintertag auf der Kautertaler Gletscherstraße. Doch der Schein trügt. Ein Auto ist über einen Abgrund einige Meter hinabgestürzt, das Fahrzeug ist leer. Markus Kofler ist vor Ort, Tobias Herbrechter kommt zur Verstärkung hinzu. Gendarm Gert Holzer hat den Abschleppwagen dabei. Da löst sich weit oben im Gebirge eine riesige Lawine. Tobi, der unten beim verunglückten Pkw ist, schafft es nicht schnell genug, den

Berghang hinaufzukommen. Markus springt zu ihm hinunter. Beide bringen sich im Fahrzeug in Sicherheit. Und werden unter den gewaltigen Schneemassen begraben ...

(Staffel 7, Folge 05)



Die Bergszenen für unsere Winterfolgen drehen wir nicht in Ramsau am Dachstein, sondern von Februar bis Mitte März im Tiroler Kautertal. Dieses von Nord nach Süd verlaufende Hochtal in den Öztaler Alpen wird durch drei Gebirgszüge eingeschlossen: den Kaunergrat im Osten, den Glockturmkamm im Westen und am Talschluss durch den riesigen Gepatschferner. Es ist der zweitgrößte Gletscher Österreichs. Anders als die sanfte, grüne Ramsau zeigt sich das Kautertal von einer kargen und schroffen Schönheit. Eine eigene Welt, in der man den rauen Kräften der Natur deutlich ungeschützter ausgesetzt ist.

seit 1969 auch Nicht-Bergsteiger den Dachstein mühelos erobern. Zehn Minuten Fahrt, und man steht in einer völlig anderen Welt.

MYTHEN, MÄRCHEN, MAGIE

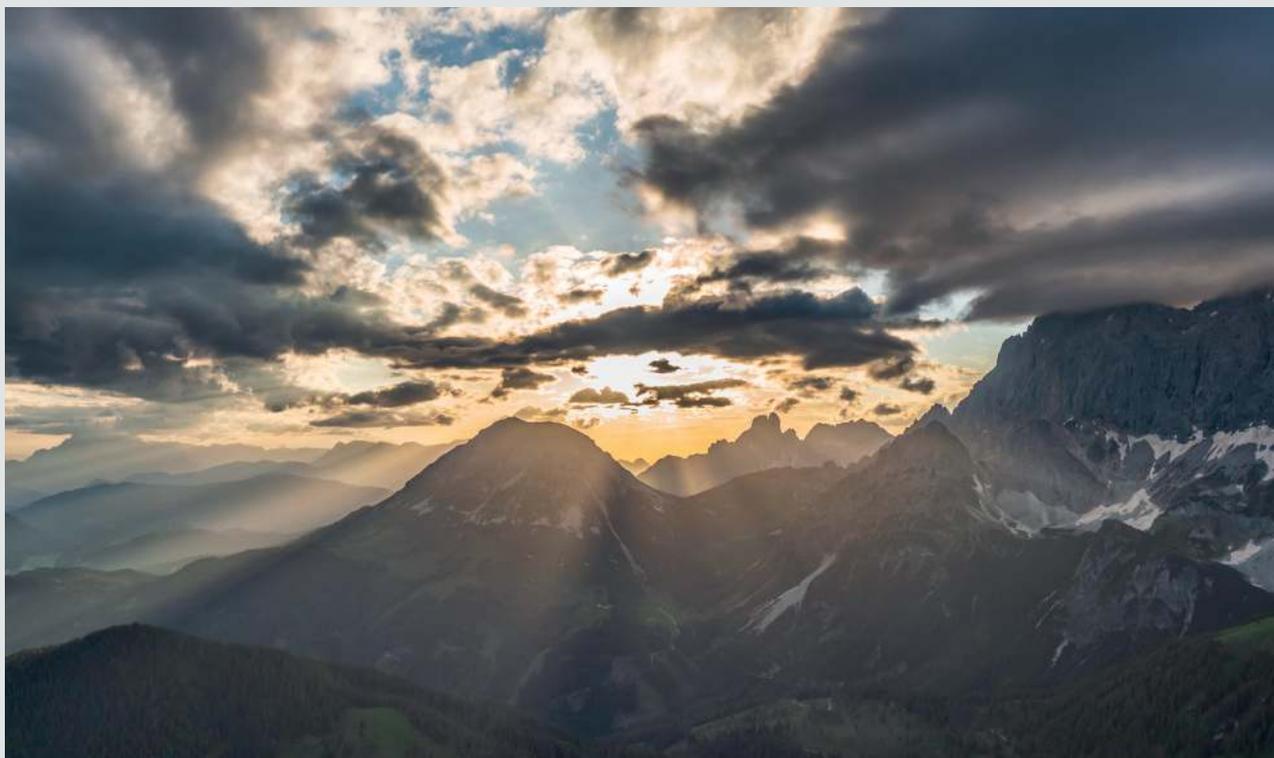
Für mich ist der Dachstein nicht nur alpinistisch ein Anziehungs-, sondern auch ein besonderer Energiepunkt, was man vielen Bergen nachsagt. Aber er hat tatsächlich etwas Magisches, nicht nur wenn Nebelfelder über das riesige Karstplateau

Drohende Gewitterwolken, wabernde Nebelschleier, heftiger Wind und plötzlicher Kälteeinbruch. Jetzt möchte niemand mehr am Berg sein.



ziehen und der Wind heult. Im östlichen Kemetgebirge gibt es geheimnisvolle Felsritzungen. Die ältesten dieser Zeichnungen hat man auf das 9. Jahrhundert datiert. Es wird vermutet, dass es sich dabei um Botschaften handelt, die sich Säumer, Almer, Jäger, vielleicht auch Schmuggler oder Wilderer haben zukommen lassen.

Außerdem ranken sich manche Mythen um das Dachsteinmassiv, wie die Legende »Der tote Schnee«, und die erzählt man sich so: Auf dem Dachstein gibt es unter dem ewigen Eis verwunschene Almen, darunter auch eine der einst üppigsten Alpenweiden weit und breit. Das Gras soll dort üppig und fett gewachsen sein, sodass die Kühe ganz hervorragende Milch gaben. Die Sennerin kam mit der Arbeit und dem Melken gar nicht mehr hinterher. Also beschäftigte sie flinke Mägde, die ihr beim Vieh und bei der Verarbeitung der Milch halfen. In rauen Mengen stellten sie Butter und Schmalz, Käse und Schotten (ein topfenähnlicher Käse) her. Aber wie es so ist, Reichtum macht übermütig, gierig und geizig. Als ein starkes Gewitter über dem Dachstein niederging, die angeschwollenen Wildbäche sämtliche Brücken hinwegrissen und die Mägde die Sennerin anflehten, Holzfäller herbeizurufen, um sie wieder aufzubauen, winkte diese ab. Statt für Holz zu zahlen, errichtete sie Brücken aus bestem Käse und Schotten. Den hatte sie ja im Überfluss. Als der letzte Steg fertig wurde, ereilte die Senne-



Naturschauspiel: Himmel und Berge und Wolken als Dritte im Bunde. Bei diesem Anblick glaubt man, die unendliche Energie dieser magischen Verbindung spüren zu können.

rin die Strafe des Himmels, weil sie die herrlichen Gottesgaben sündhaft vergeudet hatte. Die Brücken schmolzen davon. Seitdem bedeckt ewiger Schnee die einst so saftigen Almweiden.

DIE EWIGKEIT VOR AUGEN

Es gibt keinen Tag, an dem ich mir der Anwesenheit dieses kraftvollen Gebirges nicht bewusst bin, an dem ich nicht hochblicke zum majestätischen Dachstein und mir denke: Wahnsinn!

Wenn er sich manchmal tagelang versteckt und man ihn nicht sieht, und dann blitzt auf einmal die Spitze des Hohen Dachsteins aus den Wolken hervor, das ist wie ein Geschenk.

Der Dachstein ist immer da und war immer schon da. Und er wird auch noch da sein, wenn wir längst gegangen sind. Das mag für manchen beängstigend klingen, für mich hat es etwas sehr Tröstliches.

UNTERWEGS ZUM GIPFEL

Die gemeinsame Arbeit sowie die Liebe zum Berg und zur Natur verbinden Heri Eisl und Sebastian Ströbel seit dem ersten Augenblick ihrer Begegnung.



WANDERUNG ZUR SÜDWANDHÜTTE/ TOUREIGENSCHAFTEN

Strecke: 3,14 km

Dauer: 1,25 Std.

Aufstieg: 220 m

Abstieg: 220 m

Beste Jahreszeit: Juni bis Oktober

Ausgangspunkt: Parkplatz der Talstation

Dachstein-Südwandbahn

Höchster Punkt: 1910 m

Kondition: Drei von sechs Punkten

Technik: Vier von sechs Punkten

ber aber auch die Gefahr. Man muss die Tour gut planen und bedenken, dass man erst die Hälfte geschafft hat, wenn man oben steht. Der Abstieg kann mindestens genauso anstrengend sein.«

Unser Rückweg ist vergleichsweise gemütlich, die Tour weist lediglich 220 Höhenmeter aus. Achtsam sollte man trotzdem immer sein. Der Weg ist steinig, ausrutschen kann man schnell. Von der großen Almfläche unter uns klingen die Glocken der Kühe hinauf, weit im Südwesten zielt sich der Großglockner hinter weißen Quell-

wolken. Ob er sich ein Leben ohne Berge vorstellen kann, will ich von Heri wissen. »Nein. Ich war in jüngeren Jahren mal für ein halbes Jahr in Australien. Es gab manchmal Überlegungen, dort zu bleiben. Aber ich habe gewusst, ohne Ramsau und die Berge will ich nicht sein. Und will ich auch nach wie vor nicht. Ich reise gerne, in unterschiedlichste Gebiete, auch zum Segeln, aber ich komme jedes Mal sehr, sehr gerne wieder heim. Und daran sind auch die Berge schuld.

»Wenn man sich einmal mit dem Bergweltvirus infiziert hat, wird man ihn nicht mehr los.«

Damit bin ich übrigens nicht allein, es gibt nur wenige Ramsauer, die für immer von hier fortgehen.«

Auch ich kann mir ein Leben ohne Berge nicht mehr vorstellen. Ich bin mittlerweile tief verwurzelt und verwachsen mit dieser Natur, mit dieser Landschaft, mit diesem Ort. Wenn man sich einmal mit dem Bergweltvirus infiziert hat, wird man ihn nicht mehr los. Es zieht einen stets wieder dorthin. Gegen dieses Gefühl ist man einfach machtlos.

SCHNEESPAZIERGANG ZUR SEETHALERHÜTTE

Mitten im Sommer im Schnee stehen. Für so ein Vergnügen muss man hoch hinaus. Die Dachstein-Südwandbahn bringt einen in rund acht Minuten in den Winter.

Art: Panoramawanderung

Strecke: 4 km

Dauer: 1,5 Std.

Höhenmeter: 190 m

Begehrbar: Januar bis November

Ausgangspunkt: Bergstation Dachstein-Südwandbahn



Von der Bergstation geht es ein paar Meter bergab auf das Gletscherfeld und über einen vom Pistengerät präparierten Weg zur Seethalerhütte auf 2740 Metern Höhe. Auf dem markierten und abgesteckten Gletscherweg passiert man das sogenannte Dirndl, einen markanten frei stehenden Felsgipfel. Ihn umgibt der größte Kolk der Ostalpen. Ein Kolk entsteht durch gleichmäßige Winde, die eine sichelförmige Eingrabung in den Schnee am Fuß des Felsens fräsen.

Die Seethalerhütte wurde 1929 ursprünglich als eine relativ primitive Hütte für in Not geratene Bergsteiger erbaut. Sie ist das höchstgelegene oberösterreichische Schutzhaus, der Blick auf die Bergwelt ist wunderschön und reicht bei gutem Wetter bis zum Großglockner. Der erste Hüttenwirt, Sepp Seethaler, versorgte 50 Sommer lang heroben seine Gäste. Ihm zu Ehren wurde der ursprüngliche Name Dachsteinwarthütte in Seethalerhütte geändert. Mit dem Bau der Dachstein-Südwandbahn im Jahr 1969 wurde die Versorgung der Hütte um eini-





Wem im Sommer der Sinn nach Winter steht, ist auf dem Weg zur Seethalerhütte goldrichtig. Die reizvolle Wanderung über den Gletscherweg dauert etwa eine Dreiviertelstunde (einfache Wegstrecke).

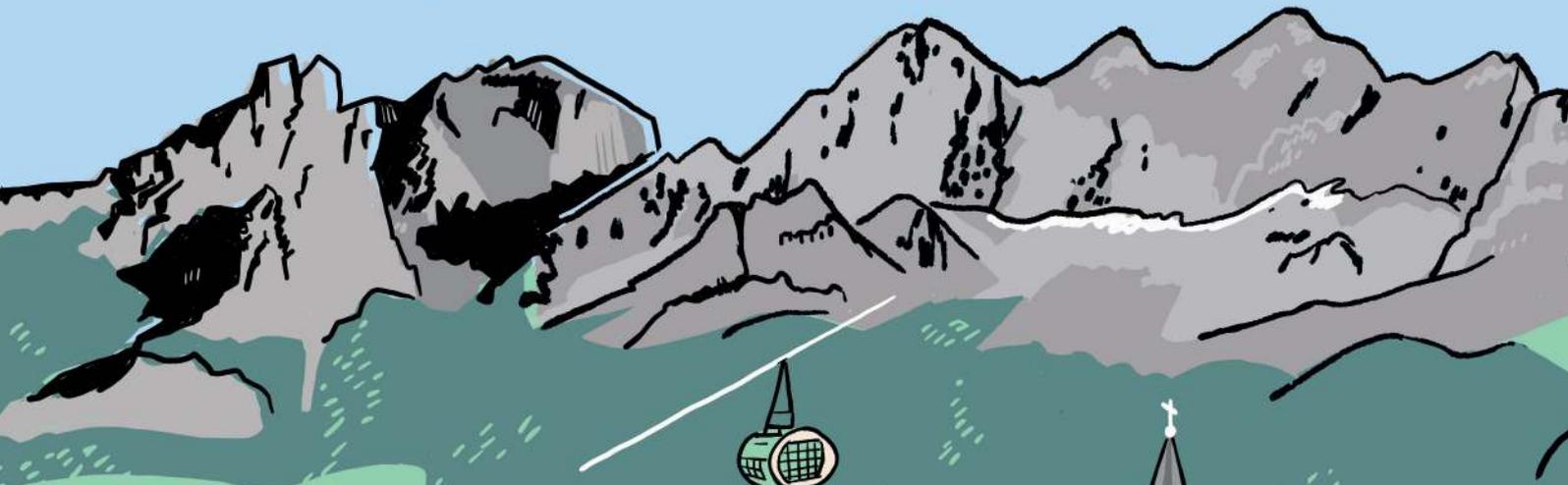
ges leichter. Von 2016 bis 2018 wurde sie komplett neu errichtet, finanziert unter anderem dank einer Spendenaktion. Die Bausubstanz des alten Gebäudes wies erhebliche Schäden auf, außerdem bewegte es sich in Richtung der rund 1000 Meter abfallenden Dachstein Südwand. Es war auf einer Doline gebaut, deren Eis durch den Rückgang des Permafrosts schmolz.

Für die Wanderung über den Gletscher zur Seethalerhütte gilt: Verlasse den Weg nicht! Außerhalb des Weges gibt es Gletscherspalten. Es werden hohe Bergschuhe und Stöcke empfohlen, Sonnen- und Windschutz.

Die alte Seethalerhütte ist zu sehen in Staffel 4, Folge 4, »Spurlos«.

Bischofsmütze

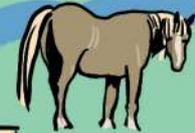
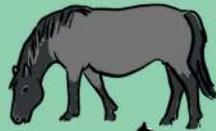
Hoher Dachstein



Filzmoos



Ramsau



Schladming





Stoderzinken

Grimming

Aigen

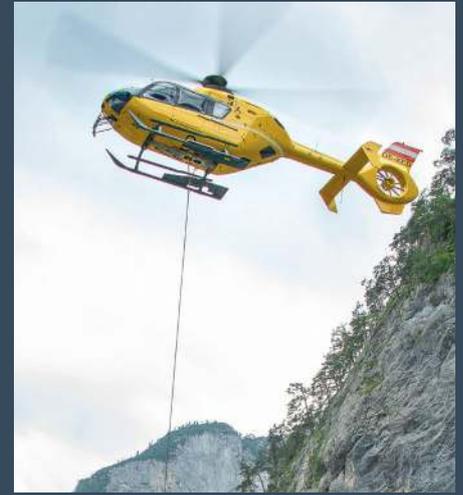
Gröbming

Niederöblarn

Weißbach

Enns

CHRISTOPHORUS 14



WO JEDE SEKUNDE ZÄHLT – BERGRETTUNG IN FILM UND WIRKLICHKEIT

»Die Bergretter« – das sind 15 Jahre erfolgreiche TV-Geschichte und wöchentlich fast 6 Mio. begeisterte Zuschauer: höchste Zeit für einen Blick hinter die Kulissen mit Hauptdarsteller Sebastian Ströbel und dem beratenden Bergretter der Serie, Heri Eisl.

Erleben Sie die schönsten Orte und spannendsten Geschichten der Kultserie hautnah, erfahren Sie, was Sebastian Ströbel an der Arbeit in den Bergen besonders liebt und was der erfahrene Berg- und Flugretter aus der Ramsau, Heri Eisl, von spektakulären Rettungsaktionen und dramatischen Einsätzen berichtet.

Schwelgen Sie in grandiosen Bildern und spannenden Texten, die von der Schönheit und Faszination der Dachsteinregion erzählen.

